Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

112 (14.5.1927) Frauenfragen / Frauenschutz

Frauenfragen/Frauenschutz

ler 112 , 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 14. Mai 1927

Spielzeug

Mütter sind mit ihren Kleinen Biel beschäftigt, wenn sie weinen; Irgendeinen kleinen Tand Rehmen sie dann schnell zur Sand; It's ein bunter Rappelball, Wirlt erheiternd: Glanz und Schall.

Später muffen bann die Knaben Schon ein größeres Spielzeug haben. Und der Bater sinnt und denkt, Was er seinem Jungen schenkt. Salt, ein buntes Pferd aus Solz, Das gibt Freude, das gibt Stolz.

Und die Meinen muntern Mädchen Saben Puppen, Küchen, Lädchen, Tanzen, springen immer zu, Singen, spielen blinde Kuh, Saichen, suchen und so fort; Das ist aller Kinder Sport. —

Ist die Kindheit wonnetrunken Mit der Zeit dahingesunken, Muh es andres Spielzeng sein, Goldner Ring mit Edelstein, Oder Kettchen auf der Brust, Das gibt neue Lebenslust.

Später frenzen sich die Wege. —
Einer ist für Sport sehr rege —
Iener liebt die Mode sehr —
Andre das Gescheitsein mehr —
Biele wollen Selden sein —
So liebt jeder Glanz und Schein. —

Aber in dem Lauf der Zeiten Löst sich viel in Richtigkeiten. — Sast du alles erst erkannt, Bleibt dir oft nur Trug nud Tand; Denn so manches Ideal Schmindet hin, verblaßt einmal. —

Was zum Glüd die Menichen treiben, Ob sie malen, Lieder schreiben, Schwärmen für Natur und Svort, Für Musit und schönes Wort: Svieszeug ist's in jedem Fall, Wie des Kindes Rappelball. ——

Sermann Gilfeld : Effen.

Francwerbung in alter Zeit

domanen gehörte früher bei ber Darftellung ber Werbung annes um die geliebte Frau die innere Erregung und oft tabesu die Gurcht por dem Abgewiesenwerben sum not Bestandteil ber Schilderung. In Wirflichfeit wird fich Berbung ja meistens nüchterner und alltäglicher abgespielt ein die vorbergegangene Bekanntschaft hat in der Regel ulichen Werbung den Charafter einer Staatsaktion ge-Anbers mar es in alteren Beiten. Da mar ein Burotig, ber die Werbung bei ben Eltern bes Mabchens anine Gitte, die beute noch in vielen landlichen Gegenden und mit ber Regelung ber Mitgift, uriprundlich ,,Mal dannt, war aufangs ber Kaufpreis gewesen, ben ber We Braut zu entrichten hatte, mahrend die eigentliche Mit wie beute bas bezeichnete, was die Braut in die Che Der gesetliche Bertreter des Madchens nahm dann nach ber Werbung die Berlobung vor, bei ber Sandichlag Das junge Baar trat babei in den Ring ber Familie urben in alten Zeiten noch nicht getauscht. tens in swei Jahren nach bem Berlobnis nicht geichlof mußte der Berlobte ein Buggeld gablen.

bolltommen ausgebildete Formen der Brautwerbung por-Benn auch Brautraub, Brautlauf und Brauttampf noch lalter portommen, jo wurde doch icon die Berlobung als Salt betrachtet. Bon irgendwelchen Gentimentalitäten Rede, und auch die Bilder, die wir aus dem Mittel lolche Berlöhniffe befiten, zeigen nichts davon. Gelbit Mingenliede find fie unbefannt. Wenn auf der einen Giried fast ein Jahr lang um Kriembild werben muß, be-Angebeiete überhaupt su Geficht befommt, und wenn Guniber Brunbild im ichweren Dreifampf bestegen logar noch miberwillig fein Beib mirb, fo zeigt auch lung, daß damals die alten Rechtsbrauche galten. wie er hier geschilbert wird, war auch fonft üblich nnen wie Atalante, Die jeden ihrer Bemerber hinter und Speerwerferinnen wie Brunbild waren feineswegs h por gar nicht langer Beit mar in der Proving Bran-Brautlauf üblich, bei dem die Braut mit dem um die Wette laufen mußte. Diefer Brautlauf war tinnerung an den Brautraub. Bei allen Bolfern war elen ift auch beute noch die Werbung mit gewissen en umgeben, sei es auch nur, daß 3. B. der Estimo lte auf den Armen "gewaltsam" davonträgt, wobei berpflichtet ift, sum Zeichen bes Sträubens mit den opeln. Man muß doch so tun, als ob

en Germanen und ben ipateren Deutschen maren also

fommt die Bezeichnung "einen Rorb austeilen"? Gegenden pflegte man, dum Beiden ber Abweisung inen Korb vor die Ture ju stellen. Das war natür-teine angenehme Form, weil dann ja die Zurudweiers fich por aller Deffentlichfeit abipielte. In einigen derdeutschlands bestand auch die eigenartige, uns noch Perlieferte Sitte, bas die jungen Burichen eines Doren Abständen por bem Saufe einer beiratsfähigen eiprominierten und bann, wenn der Angenommene 15 junge Mädchen aus ber Türe trat, um den Ermahl-Das niederdeutsche Lied "Min blage St Schurge) redet beutlich von biefer Gitte. Anderwar man förmlicher. Der Freiwerber, der die tabe hatte, es durch lange Einleitungen möglichst au om eigentlichen Grunde feines Rommens, über ben vorher unterrichtet war, zu sprechen, war da die und der Ausbrud, "sich einen Kuppelpelz verdienen" aus, daß der Freiwerber für seine Herbeisübrung es einen Bels erhalten. Seute bedeutet Diefer diengs gerabesu etwas Chrenrühriges, benn er bat thalten, bas iemand, ber ein Paar aufammengebracht troken materiellen Borteil amei junge Leute, Die von ihrem bewen nicht sufammenpakten, gegen ihren

Das sprechende Kleid

Die Allbeherricherin Mode hat eine so starke Tendens zur Bereinheitlichung, daß es der Einzelversönlichteit kaum noch möglich ist, dem eigenen Geschmack irgendwelche bedeutende Keußerungsmöglichkeiten in der Gestaltung der Kleidung zu geben. Wer nicht auffallen will, muß sich in die Uniformität der Kleidung sügen, mag er wolsen oder nicht. Bersuche, hierin Ausnahmen zu machen und Kleider nach individuellem Geschmack herzustellen und zu tragen, bleiben immer vereinzelt. Rur dann und wann vernehmen und sehen wir, daß besonders Künstlerinnen sich individuelle Kleider ansertigen sassen. Aber immer drückt die Kleidung einen bestimmten Gedanken aus, wie es etwa heute bei der Betonung des knabenhaften, leicht beweglichen Körvers geschieht.

Bor hundert Jahren kam ein solcher Ausdruck eines bestimms

Bor hundert Jahren tam ein solcher Ausdruck eines bestimmten Gedankens in der Rleidung noch stärker aur Gestung. Zwar herrschie auch damals die allgewaltige Mode, aber man hatte doch den Mut, auch individuell sprechende Kleider zu tragen. Gerade damals wurde das ausgesprochen Frauliche, Mutterhasie in der Rleidung besonders betont. Ernst Moris Arndt erzählt, er habe die ehrbaren Wienerinnen im Jahre 1798 in Rock und Schürze gesiehen, mit einem seinen Kamisol und einer Milke auf dem Kopse, deren Spiegel aus reinem Goldstosse und kleider waren aus Geide oder seinster Baumwolse, die Schube reich mit Gold oder Silber gestick. Diese Tracht bezeichnet Arndt als kleidsamer als die antississerende der vornehmen Damen der Wiener Gesellschaft. Es war eben die Tracht der Hausfrau.

Die Revolution in Frantreich batte als neue Stoffe für Dasmenkleidung den Kattun und die gemusterte Baumwolle gebracht. Da die Frau jener Zeit völlig auf das Saus angewiesen war, so brachte die Frauenkleidung auch dieses Moment start zum Ausdruck. Es ist bezeichnend, daß der hohe Kovsputz, der noch am Ende des 18. Jahrhunderts beliebt ist, ietzt, wo die Frau sich start auf ihre Mütterlichteit einstellt und lediglich Sausstrau und Mutter sein will, schwindet. Aus diesem Grunde wech elt auch die Saartracht. Der glatte Scheitel, das im Nacken ausgesteckte Saar — halblange Locken, die zu beiden Geiten des Gesichts hersabsallen, kommen erst 1834 auf — geden den Frauengestalten den hausmütterlichen Charatter. Bis in die vierziger Jahre des vorigen Jahrbunderts hinein erhält sich die Einheitsform des Schutenhutes. Unsere Frauen von heute würden entsetz sein, wenn sie ganze Jahrzehnte hindurch die gleiche Sutsorm tragen sollten. Baretts und Instern Frauen von heute würden entsetz sein, wenn sie ganze Jahrzehnte hindurch die gleiche Sutsorm tragen sollten. Baretts und Indersormen vermögen sich neben der Schute nur vereinzelt zu halten. Die Frau der niederen Stände trägt damals durchgänzig die Hau be. Man wird zugeben müssen, das auch durch diese beiden Arten der Ropsbededung der hausmütterliche Charafter start ausgevrägt wurde.

Diese Betonung des mütterlichen Charafters spricht sich vor allem in der Betonung der Brust aus. Der Busen wurde, wie alle Bilder der Königin Ausie zeigen, start hervorgedrängt. Der Gegenlats au unserer heutigen Körpersorm wird besonders deutlich. Das Bewußtsein der Verpslichtung zur Mutterschaft hat dier einen sprechenden Ausdruck gefunden. Die "sehr weibliche Frau" ist das Ideal iener Zeit, und die Kleidung vaßt sich durchaus diesem Ideal an. Die Taille ist sehr kurd, und man liedt den tiesen Brust-ausschnitt. Erst das Jahr 1820 bringt die Berlängerung der Taille, die in heute kaum noch vorhanden ist. Die Aermel werden im Jahre 1822 weiter und die Tunisa kommt aus. Ueberaus beliebt ist der Shawl. In allen Kreisen hat er zahlreiche Anhänger. Der Breußenkönig Friedrich Wilhelm III. ließ aus der Molle von Kalchmitziegen, die er auf der Ffaueninsel hielt, zwei Shawls berstellen, die er ungeachtet der volitischen Erschütterungen seiner Regierungszeit an zwei bochstehende Damen fremder Söse verschenke. Ein solcher Kalchmirzhawl stellte sich auf einen Preis von 875 Talern, während Rahel Varn hagen angibt, sie habe sür

ihren Shawl "nur" 57 Taler bezahlt. Bezeichnend ist es, daß im Jahre 1820 mit einem Schlage die marke Karbe die große Mode wurde. Börne berichtet, daß er in Stuttgart wenigstens jedes zehnte Frauenzimmer in Edywarz gesehen habe. Es herrschte damals keineswegs große allgemeine Trauer, sondern, weil Schwarz die Damen gut kleidete, trauerte man um die entferntesten Bermandten, und feien fie über Generationen verwandt gewesen. Das eigatliche iprechende aber fommt in den "toilettes parlantes" auf. Dier hitte die Jarbe des Kleides Bedeutung für den Eingeweihten. Blumen, die man anlegte, soffien bestimmten Personen etwas sagen und entweder ein Beriprechen ober ein Beriagen ausbruden. Schleifen betom men die gleiche Bedeutung. Goethes Schwiegertochter Ottible fei die Erfinderin Diefer fprechendn Rleider genefen, und am Me mater Boje inken sie guerst in Aufnahme gekommen fein Rich uninteressant it es auch, wie E. TA. Soffmann die "raniate Berliner Sausfrau" aus bem Jahre 1822 ichildert. Sie frägt, fo iagt er, einen formverschmähten but mit bunten Gedern, ein gelbfattunenes Kleid mit Glorbejat und einen furgen feidenen Ueberwurf basu einen "siemlich honetten Shawl, Schnürsteief unt blaubraune Strümpfe". Dagegen das "feichtstanias Kind ber Ver-Berberbnis" bat einen fungelnagelneuen Ueberrod mit rofajarbenem Ceibengeug; ber Goleier um ben modifchen but ift mit Spigen befett; bie nicht eben garten Sanbe find in weiße Glace handschube gepreßt. — Also alles an diesen Gestalten sprach wie ja auch beute noch. Dr. Karl Müller.

kortschreitende Elektristzierung des Haushalts

(Unerichwingliche Breife - Technische Fortichritte auf ber Rolner Muftermeffe - Amerikanische Konkurreng)

Wenn man sich auch darüber klar sein muß, daß es noch lange dauern wird, bis auch das Proletariat von der Elektrisizierung der Sauswirtschaft prositieren kann, so erscheint es doch notwendig, die Entwicklung auf diesem Gediet genauestens du verfolgen. Des alten Zaubermeisters Zauberformel, die Goethes Versen die Sehm lucht des Alkassmenschen kindete, von der sich ewig wiederholenden Last des täglichen Kleinkrams krei zu werden, gedie Schritt für Schritt in Erfüllung. Man braucht kein Zauberlehrling mehr zu sein, um den alterkümlichen Besen in ein selbständig ichasesndes arbeitverrichtendes Wesen zu verwandeln. Nachdem die elektrische Kraft den Produktionsprozek revolutioniert, die Serrichaft der Maschine stadissischen Menschen nur noch zum Negulator des maschinellen Getriebes gemacht dat, nachdem ihre Wellen in Bruchteilen von Sekunden mit Nachrichten und Visbern den Weltraum durcheilen, hat sie nun auch den Haushalt sich erobert Zauberbesen an allen Enden.

Ein Blid in die diesiährige Kölner Mustermesse zeigt eine Fülle der Wunder der Technik, die im Saushalt revolutionierend wirtt. Man ich neidet elektrisch Wurst und Schinfen, Brot und Eier, man schleift elektrisch, man mahlt elektrisch seinen Kassee, man dut elektrisch Messer und Sabel, man plättet elektrisch, man wärmt sein Wasser in ienlichem Gefäß elektrisch. Der Saushalt, die Rüche sind zu einem elektrischen Laboratorium geworden, die Arbeit darin zu einem

Die bogienische Bebeutung dieser Revolution des Saushalts kann kaum überschätzt werden. Ueberall in der Küche berricht erböhte Sauberkeit, die gleichbedeutend mit Vermin derung der Anstedungskeime ist. Es gibt keine Roblendioxodgate mehr, keine Aicheimer. Selbst der Staub ist aus allen Winkeln verschwunden. Dieser Wohnungsstaub, den die Aerste als den Tröget der Mikroorganismen und Erregern ernster Insektionskrank-

beiten befämpfen. Er hat in dem Staubsauger seinen vers nichtenden Todfeind gefunden. Der Besen ist gewesen und mit ibm sind im modernen Sausbalt Klopfer und Bürste verschwunden.

In Amerika hat man bereits den kleinen Liliputskaubsauger auf er konstruiert, der zum Kleid er aus bürsten oder richtiger zum Kleiderentsaugen dient. Durch Wischen, Klovsen und Bürsten wird, das weiß man beute in iedem Saushalt, der Staub im wesentlichen nur ausgewirdelt und wechselt ieinen Plat. Durch den Staubsauger sedoch wird der Staub wirklich beseitigt, er wird ausgenommen, wie der Inhalt des Staubbeutels bei der jedessmaligen Entleerung beweist. Man ist erstäumt, welche Mengen von Staub man selbst dei Anwendung des Apparates in Käumen, die porher mit allen anderen Hausgeräten "reingebalten" wurden, in dem Beutel angesammelt sinden. Neben dieser besseren Keinisgungsmöglichkeit werden bei Säuberung durch den Staubsauger alse Gegenstände, wie Tepvische, Polstermöbel, Kissen usw. viel mehr

alle Gegenstände, wie Teppiche, Polstermöbel, Kissen usw. viel mehr geschont, als durch Klovsen und Bürsten.
Noch ist der Preis für die Apparate trok aller Abzahs un as sonte me für die breiten Massen unerschwinglich. Drum möge sich die deutsche Industrie warnen lassen. Nur wenn sie sich an die große Masse der Berbraucher wendet, wird sie auf die Dauer der amerikanischen Konkurrenz gewachsen sein. Die Spuren der Automobilindustrie schreden.
Dr. Carl Prinz.

Ueber den kindlichen Bewegungsdrang

entnehmen mir nachstebende wertvolle Ausführungen der befann-

ten Beitichrift "Urania": Welche Mutter und welche berufliche Ersieberin ber Kleinen ist darüber noch nicht fast in Berzweiflung geraten, daß es so schwer ist, Kinder zu einer in Stille und Rube ausgeübten Betätigung zu bringen. Da hist manchmal weder Gite noch Strenge, der Bewegungsbrang beim Rinde - und beionders beim gefunden und gutentwidelten Kinde — erweift fich mitunter ftarter als alle elterliche und erzieherische Autorität. Raum hat bie Mutter nur ben Ruden gewandt, geht ber Spettatel, geht bas Getobe wieber neuem Ios. Es gibt nun Eltern und Ergieber, die glauben, Dies Berhalten ber Rinder auf ben traditionellen Ungehorfam, ia auf ausgesprochene Widerspenftigfeit gurudführen gu muffen, und um diese vermuteten Untugenden aus ihren Kindern aussutreis ben, wenden sie dann oft Strafen an. Sie geben dabei von ber übertommenen Meinung aus, daß Rinder Menichen feien, mit ben gleichen geistigen Sabigkeiten wie wir Erwachsenen, nur von fleinerer Dimension und geringeren körperlichen Kraften. Die moderne Jugendforigung bat nun aber gezeigt, daß bas Rind nichts weniger ift als ein Erwachsener in Miniaturausgabe, fonbern fich in forperlicher und in geiftiger Sinficht fo febr vom Erwachienen unterscheibet, daß man eigentlich verpflichtet wäre, die Kinder als Menschen gans anderer Art zu betrachten. Wir durfen von ihnen deshalb auch nicht das gleiche Berhalten wie von Erwachsenen fordern.

So ist 3. B. das Kind — und zwar je jünger es ist, desto weniger — einsach gar nicht imstande, seine Bewegungen und Sandslungen so durch den Wilsen zu regieren, wie dies der Erwäcksene vermag und meist von ihm verlangt. Die Aervendahnen, die das Zentrum se i nes Bewegungsapvarates, das Rückenmark, mit des stimmten Zentren der Sirnrinde verdinden und damit die anatomischephysiologische Unterlage für die Wilsensbetätigung absgeben, sind nämlich noch gar nicht sertig, reisen erst allmählich aus. Vor allen Dingen sehlen auch noch viele der sogenannten Bemmungseinrichtungen des Zentralnervensystems. Zeder neue Reiz, der die Zentrale des Bewegungsapvarates trisst, löst, da er von den höberen Zentren her noch nicht gebemmt werden kann, Beswegungen aus. Das kleine Kind kann deshalb noch gar nicht längere Zeit stillsten; es muß sich notgedrungenerweise bewegen. Es ist deshald als eine ganz unnatürliche Zumutung zu bezeichnen, wenn man die kleinen Kinder daburch direkt in ihrer geistigen und förverlichen Entwicklung ichwer ichädigen; denn wie wir wissen, bildet der starf ausgebildete Bewegungsdrang der Kinder volle viologischephysiologische Grundlage für ihr geistiges und körperliches Wachsen.

Das gift natürlich auch noch für die ersten Schuliahre. Die moderne Resormvädagogik sordert ja deskalb auch für den ersten Schulunterricht möglichst Unterricht im Freien verbunden mit reichlichen Bewegungssvielen sowie weitestgebende Benutung des natürlichen Triebes zu körperlicher Arbeit, bei dem sich der kinden Bewegungsdrang auf natürliche Weise entfalten kann.

Hauswirtschaftliches

Gardinenwäsche

GK, Jede Sausfrau sollte es sich zur Regel machen, die Garbienen und Borbänge niemals gar zu unsauber werden zu lassen; sie werden in der Bäsche viel weniger leiden. Sind die Gardinen abgenommen, werden sie erst gründlich ausgestäubt und viersach zusummengelegt. Mit großen Siichen sind sie zusammenzubeften und in kaltem Basser mindestens dreimal auszuspillen und zwar recht gründlich. Sie bleiben über Nacht in sauberem, kaltem Basser siegen. Anderen Tags werden sie ausgedrückt in einen weißen Leinenbeutel getan und mit guter, weißer Kernseise kalt ausgesteilt. Nun müssen sie aber nur kurze Zeit austochen. Längeres Kochen ist schölich für den Faden, der dadurch mürbe gemacht wird. Dann nimmt man sie vom Geuer und läbt sie noch eine gute Stunde im Kochwasser ziehen. Zu diesem Basser werden die einzelnen Gardienen nun aus dem Beutel genommen und durch

Druden und Schwenken gereinigt.

Jit diese Arbeit gescheben, sind die Gardinen mit kochendem Wasser zu überbrühen, das zweimal mit kaltem Wasser abwechselt. Im letten werden sie dann gut gespült, ausgewrungen und gestärkt. Dazu wird eine klare Stärke bereitet und so eingeteilt, daß nur viel Schals in der gleichen Stärke gestärkt werden, denn da den Gardinen noch Wasser anhastet, würden die sväteren Schals

ungleichmäßig in der Steise werden.

Sollen die Gardinen rein weiß bleiben, so setzt man der Stärke gleich ein wenig Wäschblau zu, will man sie in gelblichem Ione baben, gibt man ganz nach Belieben Safran, Oder, Tees oder Kasseausgub hinzu. Man hat es vollkommen in der Hand, der Gardine eine mattere oder frästigere Tönung zu geben. Dann verden die Gardinen ausgewunden und zum Trocknen aufgehängt. Erst letzt, ebe sie auf die Leine kommen, werden die Heftsäden berausgezogen.

Rie sind die Gardinen der Länge nach aufzuhängen, sondern man spanne zwei Leinen in eiwa 1 Meter Abstand voneinander und ichlage sie der Breite nach darüber. Wer einen Spannrahmen hat, spannt die Gardinen in nassem Zustande daraus, die Arbeit des Plättens ist ersvart. Ist ein solcher nicht vorhanden, und nöchte die Saussrau ihre Gardinen spannen, so lege sie auf einen voorvelt zusammengelegten, großen Teppisch ein Leiniuch und besteitige daraus mit Stecknadeln die Gardine. Iedes Zäcken mußeinzeln angesteckt werden. Eine sehr mühevosse Arbeit, doch fällt vadurch das Plätten sort.

Um die Gardinen zu vlätten, sprengt man sie am Tage vorher in, zieht sie vorsichtig und rollt sie darauf in feuchte Tücher, legt die in einen Waschforb und beichwert das Gardinenvaket ein wenig. Mit recht beigem Eisen werden am kommenden Tage die Gardinen geplättet. Alle Schäden sind vor dem Plätten gut auszubessern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK